

Stimmungen, wobei das Hauptthema mit seinen einzelnen Teilen, dem hier kein eigentliches zweites Thema entgegengestellt wird, in wechselnder Beleuchtung, der Phantasie breitesten Spielraum gebend, den Verlauf des Satzes beherrscht. Die Reprise hat ihren Abschluß und Höhepunkt in der breit angelegten, verinnerlichten Kadenz des Soloinstrumentes. Kriechend vorwärtsstürmend wird der Satz danach abgeschlossen.

Völlig entgegengesetzt erscheint der kurze 2. Satz (Intermezzo – Andante grazioso), der durch die überaus poetische, graziose Wiedergabe ruhiger, gelöster Empfindungen gekennzeichnet wird. In feinem Dialogieren zwischen Klavier und Orchester über ein Thema, das dem Hauptthema des 1. Satzes entstammt, entläßt sich ein anmutiges, subtiles Spiel. Der konzertale Mittelteil des Intermezzos bringt ein ausdrucks- und gefühlsvolles Thema, das zuerst von den Celli vorgelegt wird, während sich das Klavier in zarten Arabesken ergötzt. Auch das schwungvolle, frische Hauptthema des unmittelbar anschließenden Finalsatzes (Allegro vivace) wurde aus dem Hauptthema des 1. Satzes gewonnen, und zwar diesmal durch eine rhythmische Verschiebung. Das sprühende, fast tänzerisch anmutende Finale nimmt einen leidenschaftlich bewegten, farbigen Verlauf und endet auch noch einer im wesentlichen vom Soloinstrument getragenen Schlusssteigerung in lebensjahrender, freudig-weltzugewandter Haltung.

Die am 22. November 1874 vollendete erste Gestalt der Sinfonie Nr. 4 Es-Dur, der „Romantischen Sinfonie“, wie Anton Bruckner sie nannte, wurde bald vom Komponisten verworfen, der sich erst nach mehreren Umarbeitungen zufriedengab. Verhältnismäßig spät, im Februar 1881, gelangte das Werk durch die Wiener Philharmoniker unter Hans Richter zur Uraufführung. Heute gilt die „Vierte“ als die populärste unter den Brucknerschen Sinfonien. Sie erklingt in unserer Aufführung selbstverständlich in der Originalfassung, befreit von den empfindlichen Eingriffen der verschiedenen Überarbeitungen, die der teils überkritische, teils ängstliche Bruckner, aber auch andere Bearbeiter vernahmen. Man hat das Werk nicht zu Unrecht als die „Sinfonie des deutschen Waldes“ bezeichnet. Der Begriff des „Romantischen“ verband sich in der Vorstellung Bruckners zweifellos mit dem Mittelalter; denn er charakterisierte die Stimmung des ersten Satzes folgendermaßen: „Mittelalterliche Stadt – Morgendämmerung – von den Stadttürmen ertönen Morgenwecker – die Tore öffnen sich – auf stolzen Rossen sprengen die Ritter hinaus ins Freie – der Zauber des Waldes umflingt sie – Waldesrauschen – Vogelzug – und so entwickelt sich das romantische Bild.“ Doch wäre es entschieden zu weit gegangen, wollte man diese auf eine Grundstimmung verweisenden Worte als ein konkretes Programm auslegen.

Über dem Es-Dur-Tremolo der Streicher erhebt sich ein Hornmotiv, mit dem die erste Themengruppe des ersten Satzes (Bewegt, nicht zu schnell) beginnt. Gesunglich ist das zweite Doppel-Thema, das einen Vogelruf, den Ruf der Waldmeise, nachbildet. In der kunstvollen, hochpoetischen Durchführung wird außer einem dritten Thema noch ein feierliches Choralthema in die musikalische Entwicklung einbezogen. Das große Es-Dur-Hauptthema bestimmt mit seiner gewaltigen, lichtvollen Wirkung die Koda.

Zu Beginn des zweiten Satzes (Andante quasi Allegretto) stimmen die Celli zur subordinierten Trauermarsch-Begleitung der Violinen und Bratschen einen seelenvollen, traurigen Gesang an. (Der Komponist sprach in diesem Zusammenhang von der „zurückgewiesenen Liebe eines verliebten Burschen“.) Vor dem Eintritt des den Bratschen zugeteilten, an die Stimmung des ersten anknüpfenden zweiten Themas erscheint auch hier ein Choralthema. Liedhaft, atypisch fast ist der Aufbau dieses Satzes.

Klassische Formgestalt hat das Scherzo (Bewegt), dessen Hauptteil von fröhlicher Hörnerschall erfüllt ist. Rufen die Hornsignale zur Jagd, so bringen Flöte und Klarinette im Trio eine sich anmutig wiegende Ländlermelodie, die Bruckner „erläutert“ hat als „Tanzweise während der Mahlzzeit zur Jagd“. Der Scherzo-Hauptteil wird sodann wiederholt.

Sehr großartig ist die Anlage des Finales (Bewegt, doch nicht zu schnell), das zunächst mit einer Einleitung beginnt. Über rimmermüdem Pochen der Streichbösse auf einem Ton lassen die Blechbläser schließlich nochmals das Scherzomotiv erschallen. Die in dieser Einleitung enthaltenen rhythmischen Anspielungen auf den ersten Satz lassen die Einheit des gesamten sinfonischen Zyklus spürbar werden. Selbst im gewaltigen Es-Dur-Hauptthema ist keinhaft das Urthema der ganzen Sinfonie enthalten, das Hauptthema des ersten Satzes, das bald in originaler Gestalt erscheint. Während das zweite Thema stimmungsmäßig aufheilt, beginnt das dritte Thema zunächst diast. Auch der kontrapunkt- und phantasie-reichen Durchführung geht – wie dann der Coda – eine Einleitung voraus. Machtvoll, mit feierlichen Choralthemen und aushüllenden Trompetenrufen, verklingt der Satz in strahlendem Es-Dur.

Dr. habil. Dieter Härtwig

#### VORANKÜNDIGUNGEN

Freitag, den 13., und Sonnabend, den 14. Juni 1975, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast  
Einführungsvorrede jeweils 19.30 Uhr Dr. habil. Dieter Härtwig

#### 10. KONZERT IM ANRECHT C UND 10. ZYKLUS-KONZERT

Dirigert: Haroun Harouch  
Solisten: Helge Terren, Dresden, Sopran  
Kornelia Lang, Leipzig, Alt  
Armin Udo, Dresden, Tenor II, S.S.  
Hans-Jürgen Wachowatz, Halle, Tenor I, S.S.  
Hermann Christian Felsin, Leipzig, Bass

Chor: Kinderchor der Dresdner Philharmonie  
Philharmonischer Chor Dresden

Werte von Bach und Bruckner

Anrecht C und B

Sonnabend, den 21., und Sonntag, den 22. Juni 1975, jeweils 18.00 Uhr, Schloßpark Philhar

#### 1. SERENADE

Dirigert: Christian Klattig, Karl-Marx-Stadt  
Musikvereine: Bibelsalzen der Dresdner Philharmonie  
A-cappella-Chor des Philharmonischen Chores

Werte von Gabriel, Mozart und Fink

Zwei Korzenorkant

Programmleiter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1974/75 – Cheldirigent: Günther Herbig

Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Druck: OOV, Produktionsstätte: Pirna – 18-25-12 2/85, 100 089-57-75

Dresdner  
Philharmonie

9. KONZERT IM ANRECHT C UND  
9. ZYKLUS-KONZERT 1974/75

## DRESDNER PHILHARMONIE

Mittwoch, den 28. Mai 1975, 20.00 Uhr

Donnerstag, den 29. Mai 1975, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

### 9. KONZERT IM ANRECHT C UND

## 9. ZYKLUS-KONZERT

### BRUCKNER-ZYKLUS

Dirigent: Kurt Rapp, Österreich

Solist: Peter Rissel, Dresden, Klavier

Robert Schumann  
1810–1856

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 54

Allegro affettuoso  
Intermezzo (Andantino grazioso)  
Allegro vivace

PAUSE

Anton Bruckner  
1824–1896

Sinfonie Nr. 4 Es-Dur

Bewegt, nicht zu schnell  
Andante quasi Allegretto  
Scherzo (Bewegt)  
Finale (Bewegt, doch nicht zu schnell)



KURT RAPP entstammte einer Wiener Musikerfamilie und erhielt nach seiner musikalischen Ausbildung an der Wiener Musikakademie, wo er seine Studien in den Fächern Orgel, Cembalo, Klavier und Komposition abschloß, kurz nach dem Ende des 2. Weltkrieges gründete er das „Collegium Musicum Wien“, das er bis 1950 leitete und mit dem er in Europa wie in Übersee erfolgreich tätig war. Am Zürcher Opernhaus wirkte er eine Zeitlang als Assistent von Hans Knappertsbusch. Die Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst berief ihn zum Lehrer, prominente Sängern und Instrumentalisten unterlagen ihm als Dirigent. 1955 bis 1960 war er Musikdirektor der Stadt Linz/Donau, danach widmete er sich verstärkt der Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenarbeit. Gastspiele führten ihn in zahlreiche Länder. In dieser Zeit entstanden auch verschiedene Kompositionen für Orchester, Sinfonikonzerte und kammermusikalische Besetzungen. 1972 wurde er zum Musikreferenten der Stadt Wien sowie zum Professor ernannt. Außerdem war Präsidenten des Österreichischen Komponistenbundes gewählt.

PETER RISSEL wurde 1945 in Dresden geboren. Nach dem Abitur studierte er bei der Dozentin Inga Finko-Sigward an der Musikhochschule seines Heimatorts. 1965 erlangte er das 3. Preis beim II. Internationalen Schumann-Wettbewerb in Zürich. 1966 bis 1969 wirkte er seine Tätigkeit am Moskauer Konservatorium fort. Lehrer waren die Professoren Oleg Schicklow und Lew Oborin. Beim III. Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb 1966 in Moskau gewann er einen 6. Preis für die Ode bei einer internationalen Beibehaltung von 17 Partnern. Beim IV. Internationalen Musikwettbewerb in Montreal (Kanada) im Juni 1968 erhielt Peter Rissel die verbliebenen Silbermedaillen. Der junge Künstler, der bereits zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen produziert, konzertierte bisher erfolgreich u. a. in der Sowjetunion, in Kanada, Polen, der CSSR, in Bulgarien, Japan, England, Spanien. Bei der Dresden Philharmonie ist er seit 1968 ständiger Gast.

## ZUR EINFÜHRUNG

Im Jahre 1839 schrieb Robert Schumann seiner Braut Clara Wieck über die geplante Komposition eines Klavierkonzertes, das er ihr zugeeignet hatte: „Es wird ein Mittelstück zwischen Sinfonie, Konzert und großer Sonate; ich kann kein Konzert für Virtuosen schreiben und muß auf etwas anderes sinnen.“ Schon sehr viel früher hatte sich Schumann mit dem Plan eines Klavierkonzertes beschäftigt, bereits von dem 17-jährigen existierten Notizen über den Entwurf eines Konzertes in E-Dur, dem während seiner Studienzeit in Heidelberg die Arbeit an einem anderen in F-Dur folgte; von beiden Entwürfen ist jedoch nichts mehr erhalten. Das Klavierkonzert a-Moll op. 54 umfaßt den Jahrest 1841 bis 1845. Nachdem der Komponist 1841 den ersten Satz des Konzertes als selbständige „Konzertphantasie für Klavier und Orchester“ vollendet hatte, entstanden erst vier Jahre später die beiden anderen Sätze des Werkes. Die Uraufführung fand am 4. Dezember 1845 mit Clara Schumann als Solistin in Dresden statt, kurz danach wurde es auch im Leipziger Gewandhaus, hier unter der Leitung Felix Mendelssohn Bartholdys, aufgeführt. Der große Erfolg, den das Werk von Anfang an hatte, ist ihm stets nie geblieben. Tatsächlich stellt das a-Moll-Klavierkonzert – Schumanns einziges Konzert für dieses Instrument – nicht nur eines der genialsten und auch der bekanntesten Werke des Meisters dar, sondern gehört zu den schönsten und bedeutendsten Schöpfungen dieser Gattung überhaupt. Zu einer Zeit geschrieben, als die von Mozart und Beethoven geprägte klassische Form des Klavierkonzertes viele Komponisten dazu verführte, unabhängig diese großen Vorbilder nachzuahmen, brachte Schumann in seinem Konzert in schöpferischer Weiterentwicklung, dem neuen Geist seiner Epoche entsprechend, immer ein inhaltlich Neues und Eigenes. Das Klavier steht bei ihm, dem Klavierkomponisten von stärkster Eigenart mit neuen, kühnen Klangkombinationen und Wendungen zwar unbedingt im Mittelpunkt des Geschehens, ist dabei aber ganz in den Dienst der Kompositionen gestellt und versteht – trotz schwieriger Aufgaben für den Solisten – vollkommen auf jede äußerliche Virtuosität und leere technische Brillanz. Gleichzeitig jedoch gelingt Schumann in seinem Klavierkonzert – im Gegensatz zu Chopin, dem einzigen Meister der Zeit, der ihm in der Gestaltung des Klavierparts seiner beiden Konzerte kongenial ist – auch eine großartige Verschmelzung von Klavier- und Orchesterklang, die Schaffung einer Einheit zwischen solistischem und orchesterlichem Element. Soloinstrument und Orchester dienen in schöner gegenseitiger Durchdringung gemeinsam dem musikalischen Ausdruck, der Darlegung einer unermeßlich reichen Fülle von Gedanken, Gefühlen und poetischen Schemen, in herrliche Melodien und edle Formen gefaßt.

„Toner des Werkes ist die Sehnsucht und das Glück zweier liebender Menschen, von Schumann selbst in seinem Kampf um Clara erlebt und nun, kühnlich umgewandelt, allgemeinlich gestaltet. Das den ersten Satz bestimmende Hauptthema prägt in abgewandelter Form auch die Themen der übrigen Sätze. Es ist der Melodie der Florestan-Arie aus Beethovens „Fidelio“ (Beginn des 2. Aktes) eng verwandt und verdrängt dadurch noch mehr, wie die diese Oper beherrschenden Themen der Gattentreue und das Freiheitskomplex – für Schumann der Kampf gegen alles Philistertum, wie er sich im Programm seiner Davidbündler manifestierte – auch sein entliehenes Anliegen waren“ (R. Bornmann).

Drängende Leidenschaft und Sehnsucht bestimmen den Charakter des 1. Satzes (Allegro affettuoso). Nach einer kraftvoll-energiegeladenen Einleitung durch das Klavier erhebt zuerst in den Säßen, dann von Solisten wiederholt, das schwermütliche Hauptthema, das in seinen Motiven als Leitgedanke des Werkes in allen Sätzen wiederkehrt. Darauf entwickeln sich in reizvollem Wechsel zwischen Orchester und Solisten nacheinander eine Reihe der verschiedenartigsten Bilder und

